

Der letzte Weg in der Lüneberger Heide, in Bulgarien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unmittelbar hinter dem Sargwagen schreiten im Zug die nächsten männlichen Verwandten des Verstorbenen.



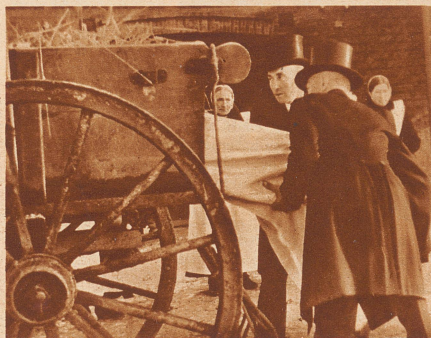
AUFNAHMEN
WILLINGER

DER LETZTE WEG

IN DER LÜNEBURGER HEIDE ...

Wo immer in der Welt ein Mensch das Zeitliche segnet, da ist sein letzter Weg ans Zeremonielle gebunden. Jedes Volk hat seine eigenen Bestattungsbräuche, an denen es hängt, aus Pietät zu den Verstorbenen oder auch bloß, weil die Tradition es fordert. — Da stirbt in dem Heideorte Zeven ein alter Bauer. An zwei Plätzen der Welt, in China und in Zeven, gilt weiß als die Farbe der Trauer. Darum wird dieser Bauer mit einem Schimmelpaar auf den

Gottesacker gefahren. Darum ist der Sarg mit einem weißen Leinentuch überdeckt und sind die weiblichen Verwandten in weiße Schürzen und Spitzenhauben gekleidet. Leichenwagen gibt es in dem Orte Zeven nicht. Auf dem Wagen, der dem alten Bauer als Arbeitswagen gedient hat, wird er zum Friedhof geführt. Nicht auf dem kürzesten Weg, sondern der Trauerzug wird über seine ehemalige Arbeitsstätte, seine Aecker, seine Wiesen zum Friedhof geleitet.



In weiße Leinwand eingehüllt, wird der Sarg auf einen Ackerwagen geladen.



Der nächste männliche Verwandte des Verstorbenen führt die Pferde.



Die weiblichen Verwandten fahren auf dem Totenwagen mit. Die Witwe des Verstorbenen sitzt auf dem Sarg.

... IN BULGARIEN



Balkan-Begräbnisfeier. Drei Musikanten begeben sich ins Trauerhaus. Bis in die späte Nacht hinein wird nach der Beerdigung im Hause der Verstorbenen musiziert, gesungen, getrunken.

In einem bulgarischen Dorf stirbt eine Bäuerin. 74 Jahre ist sie alt geworden. Auch sie wird mit zwei weißen Pferden auf dem landesüblichen Totenwagen zur letzten Ruhstätte gefahren. Die Eigenart bei dieser Beerdigungsfeier: die Musikanten. Ohne lustige Musik gibt es auf dem Balkan keine Tauf-, keine Hochzeits-, aber auch keine Totenfeier.



An der Spitze des Trauerzuges marschiert ein Dorfjunge mit einem großen Holzkreuz. Darauf sind in bulgarischer Inschrift Namen und Todestag der Verstorbenen eingezeichnet

AUFNAHMEN
FANTA



Ein Jüngling aus der Verwandtschaft, in rotem, kimonoartigem Mantel, trägt im Trauerzug ein goldenes Symbol mit.



Der Trauerzug vor dem Hause der Verstorbenen. Der Pope hat eben sein Gebet beendet, die Angehörigen zeigen keine sonderlich betrübnen Mienen, der Zug setzt sich zur letzten Fahrt der Verstorbenen, - zum Friedhof, - in Bewegung.